

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 1. Juni 1881.

## Abonnementspreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

## Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus.

Alle Briefe, Korrespondenzen und Inserate sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

## Einrückungsgebühr:

Für den Kt. Freiburg die Zeile	15 Ct
Für die Schweiz . . . . .	20 "
Für das Ausland . . . . .	25 "

## Zur Abwehr.

Das „Nidwaldner Volksblatt“ vom 21. Mai abhin brachte eine Freiburger Korrespondenz, die in ihrem zweiten Theil gegen die entschieden konservativ-katholische oder ultramontane Partei gerichtet ist und wörtlich lautet:

„In Ihrer letzten Nummer erwähnen Sie auch des Umstandes, daß die „Liberté“ vor einigen Tagen zur Abwechslung die Friedensspitze stopfte. Leider dauerte die Freude nicht lange. Das Erscheinen eines neuen Blattes, im Sinne und Geist des « Bien public » redigiert, hat schon wieder „die Milch der frommen Denkart in gährend Drachengift ihr verwandelt“. Die Leute von Nr. 10, die Unbändigen, sind die friedfertigsten von der Welt und geredt, aber — man muß mitmachen. Warum auch haben andere Leute keine apostolischen Breven für ihre Blätter! Daran erkennt man jetzt, als an einem untrüglichen Zeichen die bonne presse. Wer keine Breven hat, soll schweigen, oder nur solche Korrespondenzen aufnehmen, die von mit Breven versehenen herkommen. Alles Uebrige ist liberal-katholische Waare, vor der nicht genug gewarnt werden kann. Freilich ist nicht gesagt, wie man sich diese Belohnungsschreiben verschaffen kann. Es ist das wahrscheinlich Fabrikgeheimniß.“

In deutsch-schweizerischen Blättern sind Freiburger Korrespondenzen ähnlicher Tendenz schon oft erschienen, und doch wird von nicht freiburgischen Anhängern der vulgo gemäßigten „Bien public“ Partei gar häufig angenommen, als seien es die entschieden katholisch konservativen oder Ultramontanen, welche provozierend vorgehen und den innern Frieden unter den Konservativen stören sollen. Was es damit auf sich hat, zeigt obige Korrespondenz, deren falsche Unterstellungen und verfechtete Angriffe uns zu einer Erwiderung zwingen.

Wenn — wie der Hr. Korrespondent schreibt — die „Liberté“ die Friedensspitze nur stopfte, so geschah dies deshalb, weil eben die Gemäßigten noch immer auf dem Kriegspfad schritten; da war's freilich mit dem Rauchen nichts, denn das Rauchen der Friedensspitze beruht bekanntlich auf Gegenseitigkeit, wie dies der „Bien public“ Korrespondent aus „der Letzte der Wohlthäter“ oder irgend einer andern Erzählung über die Nothhüte wissen kann.

Der Hr. Korrespondent hätte dann unseres Erachtens klug gethan, von dem im Sinn und Geist des „Bien public“ redigierten neuen Blattes „Union“ abzusehen. Wer sich blamirt und zum Schaden auch noch den Spott hat, sollte sein säuberlich schweigen. Wohl noch selten

erzielte ein neues Zeitungs-Unternehmen einen so kläglichen Mißerfolg; die franko und unentgeltlich auf's Land verschickten Exemplare wurden zu Tausenden refüsiert und die Spekulation erwies sich als miserabel. Die „Union“ will, wie sie heute pomphaft verkündet, 1500 Abonnenten haben. Das ist zum lachen und glaubt es in Freiburg kein Mensch. Dreißt und fast zu flunkern und aufzuschneiden gehört zum Metier der Bienpublikisten und Mancher, der den freiburger Zuständen fern steht, läßt sich übertölpeln und geht auf den Leim.

Die Gemäßigten widersprechen sich selbst in ihren Angaben über die Abonnentenzahl der „Union“, so weiß z. B. der „Bien public“ Korrespondent der « Gazette de Lausanne » nur von 1000 Abonnenten, aber auch diese Zahl ist noch gut um die Hälfte zu hoch gegriffen.

Warum auch haben andere Leute keine apostolischen Breven für ihre Blätter? Diese Frage mag der Hr. Korrespondent selbst dem „Nidwaldner Volksblatt“ beantworten, der Herr weiß das genau! Im Vertrauen wollen wir hier unseren Lesern die Thatsache mittheilen, daß das „Bien public“, d. h. die gemäßigte Partei schon 3 mal, schreibe dreimal in Rom um ein Breve nachgesucht hat. Und jedesmal vergeblich. Um ja doch zu reussiren, erbat und erwirkte sich das „Bien public“ die Vermittlung hoher und angesehenen Herrschaften. Alles umsonst. Und das „Bien public“ beziehungsweise der Hr. Korrespondent des „Nidwaldner Volksblatt“ sollten über die Gründe der dreimaligen Abweisung rein gar nichts wissen? Das wäre in der That grausam!

Das „Bien public“ möchte zu Zeiten fast bersten vor Aerger und Neid, und um sich etwas Luft zu machen, sticht und haut es nun in einem fort (so ziemlich in jeder Nummer) auf die Leute in Nr. 10. In diesem Hause der Grand'rue befinden sich nämlich der Cercle catholique, und die Redaktionen der entschieden konservativ-katholischen Liberté und des « Ami du peuple ». „Das Bien public“ hat zu wenig zum leben und doch etwas zuviel zum sterben, und die Aussicht auf ein Breve verliert sich in nebelgrauer Ferne; darum ist das „Bien public“ so böshaft und blösig. Hinc illae lacrimae. Vorläufig sind die Trauben für das „Bien public“ noch etwas säuerlich. „Unbändige“ nennt der Hr. Korrespondent die Leute von Nr. 10 wohl deshalb, weil sie sich vom „Bien public“ und den Gemäßigten nicht dämpfen und mißbrau-

chen lassen, sondern unbeirrt den ihnen durch Pflicht und Gewissen vorgezeichneten Weg gehen.

Die ganze Polemik des Hr. Korrespondenten bezüglich der apostolischen Breven ist eine durchaus frivole und an den Haaren herbeigezogene, lediglich geleitet von der Absicht, den entschieden Katholiken oder Ultramontanen in einem nicht freiburgischen Blatt wiederum eines anzuhängen und um in dieser edeln Beschäftigung nicht außer Übung zu kommen. Die Sache hat aber noch eine andere, e. „ Seite.

Die Art und Weise, mit der dieser gemäßigte Hr. Korrespondent von den apostolischen Breven spricht, muß jeden katholischen Leser befremden. Wir selbst glaubten uns erst geirrt und nicht ein katholisches, sondern liberales Blatt vor uns zu haben, weil sonst liberale Zeitungen sich einer solch' despektirlichen Sprache bedienen, wenn von Dingen die Rede ist, die in irgend einer Beziehung zum apostolischen Stuhle stehen. Wie zu erwarten, haben sich die liberalen und radikalen Freiburgerblätter die „guten Dienste“ des „Nidwaldner Volksblatt“ sofort zu Nutzen gemacht, und aus dieser gemäßigten Freiburger Korrespondenz für ihren Theil Kapital herausgeschlagen. Schon das dürfte den Hr. Korrespondenten belehren, für wen er arbeitet. Ist das katholische Politik? Will das „Bien public“ auf diese Manier ein Breve erwerben? Dann wünschen wir Glück!

Beim Lesen der eingangsstirten Korrespondenz, wird ein aufrichtiger Katholik erstaunt fragen: Ja, ist es denn diesem Herrn Korrespondenten oder der Litt. Redaktion des „Nidwaldner Volksblatt“ unbekannt, daß jedes Breve die Unterschrift des Papstes trägt? Und wie können sie sich — wenn auch nur indirekt — vermessen, ein vom hl. Vater unterzeichnetes Schriftstück in diesem leichtfertigen Tone in die politische Diskussion zu ziehen? Bereint sich dies mit der dem hl. Vater schuldigen Ehrfurcht und Liebe? oder ist es nicht eine Verletzung der unserm apostolischen Stuhle von Seite der katholische Presse gebührenden Pietät?

## Eidgenossenschaft.

**Zur sozialen Frage.** Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft schreibt die Preisfrage aus: ob die Arbeitslosen ein Recht haben, sei es vom Staat oder von der Gemeinde, Arbeit zu fordern? — Die Beantwortung dieser Frage



wird noch für geraume Zeit „schätzbares Material“ bleiben.

— Die „Berne Post“ schreibt:

Gegen uns Schweizer richten die großen Herren vor Allen ihre Mahnungen und Drohungen. Allerdings thun sie das gegen uns mehr als gegen andere Länder auch darum, weil wir eben klein sind und die andern groß. Doch wollen wir nicht vergessen, daß sich ihr Zorn (oder ihre Furcht?) nicht so ganz grundlos in erster Linie gegen uns richtet, denn die kleine Schweiz ist gerade das Land, in welchem die großen Gedanken der Freiheit und Gleichheit zu einem guten Theil verflochten sind, von welchem alle freieren Geister sich angezogen und angeregt fühlen. Wir sind das lebendige memento mori (Bedenke, daß du sterben mußt!) der Monarchien ringsum!

Es ließe sich hierüber verschiedenes sagen, z. B.: Du sollst den Teufel nicht an die Wand malen, u. — sonst könnte es den Monarchien „ringsum“ noch einmal einfallen, dieses ihnen schon längst unangenehme und unbequeme memento mori wegzuwischen.

— Die Regierungen von Freiburg, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Luzern haben die Vermittlung des Bundesrathes bei der Regierung Italiens nachgesucht, damit die Freiplätze am „Kollegium Borromeum“ in Mailand der katholischen Schweiz erhalten werden.

— Die Fesseln auf dem Hund befindliche ital. Regierung könnte wieder etwas Kleingeld brauchen, daher sie diese vom hl. Borromeo herrührende Stiftung verkümmeln möchte. Heißel sind diese Liberalen nicht; außer glühendem Eifer und Mühseligkeiten ist ihnen zum mißnehmen alles anständig.

**Bern.** Chevenez, 13 Männer, 2 Frauen und ein Kind begleiteten den sauberen Eindringling Staatspfarrer Weiss bei seinem Einzug in die hiesige katholische Pfarrkirche. Der römisch-katholische Pfarrer hat in Folge dessen mit seinen 1200 Pfarrkindern wieder in der alten Scheune Gottesdienst gehalten.

Wer so was liest, könnte sich in die Zeiten der ersten Christenverfolgungen zurück versetzt glauben. Die damaligen römischen Kaiser waren aber um viele tausend Prozent mächtiger als die Berner Bureaukraten und doch hat die kathol. Kirche jene jetzt schon um länger als 1400 Jahre überdauert.

**Solothurn.** 20. Mai. Kantonsrathswahlen: Gewählt sind circa 83 Radikale und 8 Oppositionale. — Wie lange wird es noch dauern, bis die Solothurner Katholiken einmal erwachen?

**Obwalden.** Dem „Luz. Eboten“ schreibt man von Obwalden: An der diesjährigen Landsgemeinde in Sarnen besprach Hr. Landammann Nikl. Durrer auch die Lehrschwesternfrage. Er bedauerte die drohende Ausweisung der Lehrschwestern, besonders deswegen, weil Obwalden dadurch ein großer materieller Schaden erwüchse, und er meinte, man hätte die verschiedenen Demonstrationen zu Gunsten der Lehrschwestern, z. B. das Unterschriften sammeln unterlassen sollen, man habe dadurch die Gegner gereizt, erbittert und die Sache ärger gemacht. — Wer das glauben könnte, müßte vom Kulturkampf wenig verstehen, und was hätte man dann eigentlich thun sollen? Die Hände in Schooß legen und zusehen, bis der Kulturkampf alles verwüßt und vernichtet hat!

**Unterwalden.** Der 400jährige Gedächtnistag des Tages von Stans soll am Grabe des hochseligen Friedensstifters Nikolaus v. Flüe durch eine kirchliche Feier begangen werden.

Die Angelegenheit wurde einer Kommission überwiesen, bestehend aus den Pfarrherrn Dillier, von Ab und Dmlin und den Landammännern Hermann, Durrer und Wirz. Als Festtag ist der eidg. Vettag in Aussicht genommen.

**Thurgau.** Kürzlich hielt ein „dattischer Schandarm“ im thurgauischen Kreuzlingen bei einem Sozialdemokraten Hausdurchsuchung nach Schriften, die wohl in Deutschland, nicht aber in der Schweiz verboten sind und jetzt neulich wurden durch Thurgauer Landjäger zwei deutsche Soldaten in Konstanz eingeliefert, die vom dortigen deutschen Regiment nach Frauenfeld desertirt waren. „Seit wann hat die Schweizerische Polizei die Obliegenheit, deutsche Deserteurs aufzufangen und auszuliefern?“ fragt ein „St. Gallerblatt.“ — Es fängt in der Schweiz hübsch an zu preußeln und zwar unter den Augen der radikalen Thurgauer Regierung; hei, wie würden die Liberalen Zetter und Mordio schreien, wenn das im ultramontanen Freiburg passirte!

**Wallis.** Am letzten Samstag kam bei einer scharfen Wendung der Poststraße über den Simplon im sogen. „Kaltwasser-Tunnel“ der Postillon des Beiwagens einem Stützbalken des Tunnelgewölbes zu nahe und wurde von demselben so schwer am Kopf beschädigt, daß er auf der Stelle todt blieb. Der Schrecken der Reisenden läßt sich leicht vorstellen.

## Ausland.

**Frankreich.** Gambetta wird auf seiner schon erwähnten Reise nach dem Süden allerorts wie ein Herrscher empfangen, überall an den Stationen Fahnen, Flaggen, Gesang, Musik, Glückwünsche, Empfangsreden und Deputationen, Ueberreichung von Blumensträußen durch Schulkinder, sogar eine extra komponirte „Hymne auf Gambetta“ wurde losgelassen, u. s. w., kurz, die Franzosen machen wieder stark in Enthusiasmus und Personenkultus; sie können nun einmal nicht sein, ohne einen politischen Götzen, vor dem sie sich in den Staub beugen, um ihn früher oder später wieder in die Höhe zu werfen; heute: Hosianna, und morgen: Fort oder an die Laterne mit ihm! Es sind aber nicht die Ultramontanen, sondern die Liberalen und Freimaurer, welche das schöne Frankreich einem Abenteuerer überliefern.

Eines hat Gambetta los; er kennt seine lieben Landsleute und weiß sie auch ordentlich zu traktiren, um dieselben im Interesse seines Ehrgeizes und seiner Herrschsucht auszubeuten. In Cahors, seiner Vaterstadt hielt Gambetta am 28. d. bei Einweihung des Denkmals für die anno 1870/71 gefallenen Mobilien eine Rede und sagte u. a.: daß der Friede Frankreichs nur mehr vom Willen der Nation abhängt, diese sei aber entschlossen, die Würde im Frieden zu wahren, denn der Friede sei ihr Bedürfnis. Gambetta vertheidigte dann den Militarismus und behauptete, daß diejenigen, die sagen, eine große für den Ruhm leidenschaftlich eingenommene Armee sei eine Gefahr für den Frieden, keinen Glauben verdienen, was ungefähr ebenso wahr ist, als wenn einer behaupten würde, schwarz sei weiß. Gleichwohl folgte der Rede begeisterter Jubel; die Franzosen haben eben jetzt an Gambetta einen Narren gefressen, und da hilft alles nichts.

**Deutschland.** Berlin. Seit langer

Zeit geht Bismarcks Bestreben dahin, die Arbeiter für sich zu gewinnen, und in seinen Reden im Reichstag und in den parlamentarischen Soiréen kommt er immer wieder auf die praktische christliche Lösung der sozialen Frage zu sprechen und erst jüngst sagte er: „er werde kein Gesetz unterzeichnen, das den armen Arbeiter belaste. (Als wenn der nicht schon übergenug belastet wäre!) Man müsse sich der wirtschaftlich Bedrängten und Schwachen annehmen, indem man ihnen Theilnahme und Schutz gewähre, u. s. w. — Bismarck kommt mit diesen schönen Gedanken vermuthlich zu spät; das Mißtrauen gegen ihn hat namenlich unter den sozialistischen Arbeitern einen Grad erreicht, daß alles was von Bismarck ausgeht, als verächtliches Wahlmanöver erscheint. Wie oft hat denn Bismarck schon Versprechungen gemacht und ist nachher nichts daraus geworden? es fehlt eben das Vertrauen und selbst wenn Bismarck ernstlich was Gutes für die Arbeiter erstrebte, so glaubt man dem alten Fuchschwänzer nicht.

— Berlin. Aus dem protestantischen Norddeuschland waren 1,650 Petitionen mit 150,000 Unterschriften gegen die Zwangs- (obligatorische) Zivilliste in Berlin eingelaufen. Die Kommission hat die Petition abgelehnt.

**Rom.** Audienz der deutschen Pilger in Rom am Feste Christi Himmelfahrt. Heute Mittag 12 Uhr wurden die deutschen Pilger zur feierlichen Audienz beim hl. Vater zugelassen. Der hl. Vater war umgeben von fast allen hier anwesenden Kardinälen, mehreren Bischöfen und dem ganzen päpstlichen Hofstaate.

Fürst Bischof von Breslau verlas die Adresse, in welcher die Gefühle der Katholiken Deutschlands gegen den Römischen Stuhl und die Person des Papstes Leo XIII. in bereicherter Weise ausgesprochen werden.

Der hl. Vater antwortete darauf in längerer Rede. Nachdem Er die Deputation in herzlichster Weise begrüßt und den Gefinnungen, welche in der vorgelesenen Adresse kundgegeben waren, das größte Lob gesendet hatte, fuhr Er wörtlich fort: „Wir beklagen mit herbem Schmerz unserer Seele die betrübende Lage der katholischen Kirche in Deutschland. Es ist dort durch eine Art von Geseßen der Kirche fast jegliche Freiheit genommen, und sie ist fremder Gewalt unterworfen. Wir haben daher, wie auch Ihr eben in Eurer Anrede sagtet, sofort nach Antritt Unseres Pontifikates unsere Sorge verwendet, die niedergedrückte Sache unserer hl. römisch-katholischen Kirche aufzurichten, und haben sofort Unterhandlungen mit dem erlauchtesten deutschen Kaiser und den übrigen Persönlichkeiten an seinem Hofe, in deren Hand die Leitung des Staates liegt, begonnen. „Dazu bewog Uns das Gefühl der heiligsten Pflicht, die Sorge für das Seelenheil aller Gläubigen, sowie die zuversichtliche Hoffnung, daß die Wiederherstellung des Friedens und der Eintracht in der katholischen Kirche dem ganzen deutschen Reiche zum größten Gedeihen gereichen werde. „Damit nun ein Jeder überzeugt werde, daß Wir Uns mit der aufrichtigsten Gesinnung bei den Friedens-Verhandlungen theilnahmen, haben Wir die größte Nachgiebigkeit an den Tag gelegt. Nichtsdestoweniger gebot Uns Unser apostolisches Amt und unsere heiligste Eidespflicht, in keiner Weise zu gestatten, was der durch Gott angeordneten Einrichtung und der innersten Natur der Kirche widerstreitet.“

Darauf legte die Lehre über zum Geforsam und erläuterte dem Kaiser, aber auch Gott fuhr der hl. Vater sieht man, mit Leute handeln, verdächtigen was fremder Rechte Fürsten (oder der „Aberigens wer Vorhaben abstecken, die Ursache um dadurch ein zu schaffen.“

Der hl. Vater der Tröstung uns schen Pilger bei Fälle des Herzes

Die Audienz tiefsten Eindruck **Italien.** Ministerium fernlang? Nächste 2 mer.

## Kan

**Freiburg Sta** radikale „Murtien publil“ zu sind jetzt zwei „Bien publil“ liefern — nicht radikal Mühle, sind „Bien publil“ deshalb doch, ob sich mit Leuten Ruder kämen, konservativ heißt, den, doch wie gel die Mienpublilker als gut katholisch Der „Murtien burger-Zeitung“ freischelldersich, Antwort darauf bieter“ auf ewige die „Frdgr.-Ztg.“ nach Herzenslust und der edle, gelische „Murtienbi und sonach befin Falls uns ab publil“ das M „Murtienbieter“ wir allen Ernstes

— Der „Sarg lischen Männerver schreibt in Nr. 43 folgendes:

„Wie wenig selbst die Gemäßig Vergangenheit un zu begreifen verm eines neuen Son „Bien public“ un hat es den Zwed konservativen Partei auf dem Lande unter der konserv noch größer zu m



dahin, die Ar-  
in seinen Neben-  
mentarischen So-  
auf die praktisch-  
Frage zu sprechen  
er werde ke i n  
armen Arbeiter  
schon übergenug  
der wirtschaft-  
schen annehmen,  
und Schutz ge-  
kommt mit diesen  
zu spät; das  
namentlich unter  
en Grad erreicht,  
ausgeht, als ver-  
nt. Wie oft hat  
hungen gemacht  
s geworden? es  
st wenn Bismarck  
Arbeiter erstrebte,  
schwänzer nicht.  
protestantischen  
Petitionen mit  
die Zwangs- (ob-  
rlin eingelassen.  
ion abgelehnt.

deutsche n  
este Christi  
Mittag 12 Uhr  
zur feierlichen  
lassen. Der hl.  
allen hier anwe-  
Bischöfen und  
ate.

s die Adresse, in  
tholiken Deutsch-  
Stuhl und die  
III. in bereiter

arauf in längerer  
ation in herzlich-  
sinnungen, welche  
ndgegeben waren,  
te, fuhr Er wört-  
herbem Schmerze  
Lage der katho-  
d. Es ist dort  
der Kirche fast  
und sie ist fremder  
haben daher, wie  
ede saget, sofort  
tes Unsere Sorge  
e Sache Unserer  
aufzurichten, und  
mit dem erlauch-  
übrigen Persön-  
deren Hand die  
egonnen. „Dazu  
heiligsten Pflicht,  
aller Gläubigen,  
fnung, daß die  
ns und der Ein-  
rche dem ganzen  
Bedeihen gereichen  
r überzeugt werde,  
tätigsten Gesinnung  
ngen theilhaftigen,  
tebigkeit an den  
niger gebot Uns  
u gestatten, was  
Einrichtung und  
che widerstreitet.“

Darauf legte der Papst eingehend die katho-  
lische Lehre über die Pflicht der Unterthanen  
zum Gehorsam gegen die Obrigkeit auseinander  
und erläuterte das Wort des Heilandes: „Man  
muß dem Kaiser geben, was des Kaisers ist,  
aber auch Gott geben, was Gottes ist.“ Dann  
fuhr der hl. fort: „Aus dem eben Dargelegten  
sieht man, mit welcher Vermesstheit gewisse  
Leute handeln, wenn sie die Kirche stets zu  
verdächtigen wagen, als ob sie in das Gebiet  
fremder Rechte eingreifen und die Gewalt der  
Fürsten (oder der Regierungen) schmälern wolle.  
„Uebrigens werden Wir niemals von Unserem  
Vorhaben absteigen, sondern fortwährend bemüht  
sein, die Ursachen der Zwietracht zu beseitigen,  
um dadurch einen festen, andauernden Frieden  
zu schaffen.“

Der hl. Vater fügte dann begeisterte Worte  
der Tröstung und Ermuthigung an die deut-  
schen Pilger bei, und spendete ihnen aus der  
Fülle des Herzens den apostolischen Segen.

Die Audienz machte auf die Anwesenden den  
tiefsten Eindruck.

**Italien.** Endlich ist doch gelungen, ein  
Ministerium fertig zu bringen, aber auf wie  
lang? Nächste Woche versammelt sich die Kam-  
mer.

## Kanton Freiburg.

**Freiburg Stadt.** Zu registriren ist, daß der  
radikale „Murtensbieler“ dem „auch katholischen  
Bien public“ zu Gevatter steht. Die beiden  
sind jetzt zwei Herzen und ein Schlag, und das  
„Bien public“ und die Politik der Gemäßigten  
liefern — nicht erst seit heute — Wasser auf die  
radikale Mühle, aber katholisch und konservativ  
sind „Bien public“ und die Herren Gemäßigten  
deshalb doch, obwohl sie es nicht verschmähen,  
sich mit Leuten zu allüren, die falls sie an's  
Ruder kämen, alles was heute katholisch und  
konservativ heißt, über den Haufen werfen wür-  
den, doch wie gesagt, außerhalb Freiburg gelten  
die Bienpublicer oder Gemäßigten noch zuweilen  
als gut katholisch und gut konservativ.

Der „Murtensbieler“ beehrt dann die „Frei-  
burger Zeitung“ mit Komplimenten als da sind:  
spekellackerisch, bigot, dummfisch, etc., und als  
Antwort darauf ertheilen wir dem „Murtens-  
bieler“ auf ewige Zeiten das Privilegium, über  
die „Frbgr.-Ztg.“ zu räsonniren und zu schimpfen  
nach Herzenslust: Schaden kann das uns nicht  
und der edle, gebildete und tolerante protestan-  
tische „Murtensbieler“ hat seine Freude daran,  
und sonach befinden wir Beide uns wohl dabei.

Falls uns aber jemals gleich dem „Bien  
public“ das Malheur passiren und der brave  
„Murtensbieler“ uns loben sollte, dann müßten  
wir allen Ernstes protestiren. Adieu derweil!

— Der „Sarganserländer“, Organ des katho-  
lischen Männervereins, in Mels, Kt. St. Gallen,  
schreibt in Nr. 43 vom 28. Mai unter Freiburg  
folgendes:

„Wie wenig die Zwitterkonservativen, die sich  
selbst die Gemäßigten nennen, die Lehren der  
Vergangenheit und die Gefahr der Gegenwart  
zu begreifen vermögen, beweist das Erscheinen  
eines neuen Sonderblattes von der Farbe des  
„Bien public“ und „Chroniqueur“. Wie diese  
hat es den Zweck, die Organe der großen kon-  
servativen Partei zu bekämpfen, und besonders  
auf dem Lande zu verdrängen, kurz den Riß  
unter der konservativen Partei, wenn möglich  
noch größer zu machen. Deshalb wählte es so

treffend den Titel « l'Union » (die Einigkeit,  
Eintracht). Das Freiburger Volk ist zum Glück  
im Kerne gesund und gut katholisch und kon-  
servativ, sonst müßte es allerdings unter den  
Händen solcher „gemäßigten Aerzte“ (diesen  
politisch-religiösen Giftmischern) zu Grunde  
gehen.

— Freiburg, 31. Mai. Nach einem  
hier und auswärts verbreiteten Gerüchte wird  
nun von verschiedenen Blättern (auch v. Bund  
in Nr. 149) gemeldet, als hätte das Hochw.  
Kapitel von St. Nikolaus eine Anfrage Er-  
bischöflichen Gnaden, des Hochw. Herrn Ma-  
rilleys um Abhaltung seiner Sekundizfeier in  
der St. Nikolaus-Kirche ablehnend beschieden.  
Aus durchaus verlüssiger Quelle ist hierauf  
folgendes zu erwidern:

1. Er. Gnaden der Hochw. Bischof Ma-  
rilleys haben kein dergleichen Gesuch an das  
Kapitel von St. Nikolaus gerichtet, und dieses  
konnte somit auch nichts verweigern.

2. Das Kapitel von St. Nikolaus hat in  
dieser Sache weder eine besondere Kapitels-  
versammlung abgehalten, noch eine Abstim-  
mung vorgenommen.

3. Der Präsident des Kapitels hatte bei  
Er. Gnaden dem Hochw. Bischof Marilleys  
vorgesprochen, und Er. Gnaden eingeladen,  
am Sonntag in der Kollegialkirche von St.  
Nikolaus das Hochamt zu celebriren, was der-  
selbe aus dem Grunde ablehnte, weil er nicht  
mehr an der Spitze der Diözese stehe und  
wünsche, seine Jubelfeier im engeren Freundes-  
kreis zu feiern.

Das ist der ganze Sachverhalt und wir  
werden einstweilen den Grund nicht angeben,  
warum dieses falsche Gerücht herumgeboten  
wurde. (Liberté.)

— Am Samstag Abend als am Tage der  
Feier des 50-jährigen Priesterjubiläums des  
Hochw. Bischofs Marilleys, kamen verschiedene  
Vereine von mehreren Orten des Kantons,  
namentlich von Kastels-St.-Dionis es bildete  
sich Abends ein Fackelzug, welcher sich durch die  
Lausannen-, Reichengasse und die Metzger-, und  
die Chorrherrengasse zum Plage der Liebfrauen-  
Kirche, der Franziskanergasse, und der Präfes-  
turgasse hinbewegte.

Der Zug zählte 350—400 Theilnehmer und  
hielt vor der Wohnung des Hochw. Hrn.  
Bischofs Marilleys an, allwo von der Land-  
wehrmusik und den Gesangsvereinen einige  
Stücke und Lieder gespielt und gesungen wurden.

Hr. Präsident Clerc beglückwünschte den Hrn.  
Jubilär und der Hochw. Hr. Bischof Marilleys  
dankte gerührt, sprach von der sich bekundenden  
Einigkeit und der Ergebenheit des Clerus und  
empfahl dieselben Sympathien und den Ge-  
horsam, die man ihm gezeigt, als er noch  
Bischof war, nun auch seinem Nachfolger dem  
Hochw. Hrn. Bischof Cosandey zu über-  
tragen.

— Die Ehrengaben zum Schützenfest vorzei-  
gen eine Gesamtsumme von Fr. 70,115 47  
Centis in 365 Posten.

— Heute Dienstag Abend wird beim ersten  
Drabsseile der Hängebrücke der letzte Draht,  
d. h. der 2,238. gespannt werden. Das zweite  
Drabsseil wird bis am 15. Juni beendet  
sein. Die Arbeiten werden vor dem eidgen.  
Schützenfeste vollendet, und die Probe wird  
auch vorher stattfinden können.

**Seebezirk.** Regien Donnerstag, Abends halb  
sechs Uhr schlug der Blitz in das Dorf Galmis

und zerstörte 2 Häuser, 7 Stück Vieh blieben  
in den Flammen.

**Brochebezirk.** Seit zwei Tagen flattert die  
weiße Fahne auf dem Gefängnisse in Stäfs.  
Möge sie nur recht lange aufgehstä bleiben.

**Cäcilianisches.** In der nächsten Nummer  
werden wir das Programm, sowie das Zirkul-  
lar des Kreiscomites für die kirchliche Ge-  
sangsaufführung, am nächsten Pfingstmontag  
zu Tasers, in unserm Blatt veröffentlichen.

## 25. Gesamt-Bericht

über die deutschen Konferenzen des St. Vinzenz-  
vereins im Kanton Freiburg.  
(Jahrgang 1880)

Unser Verein zählt wie im vorangehenden Jahre  
16 Konferenzen: Alterswyl, St. Antoni, Bödingen,  
Bühl, Düringen, Giffers, Gurmels, Heitenried, Pfaf-  
feyen, Pfaffelb, Rächthalen, Schmiten, St. Salvator,  
Tasers, Uebersdorf, und Wännewyl. Von St. Sphe-  
ster ist zwar Niemand an die letzte Versammlung ge-  
kommen, aber auf mein Verlangen wurde mir später  
so ein summarischer, formularloser Bericht einge-  
sandt, woraus sich entnehmen läßt, daß dort etwas  
vorhanden ist, das sich Konferenz nennt. Hossentlich  
wird aus dem nauntren keine später eine thatenfrohe  
Konferenz emporsprießen. Die statistisch-tabellarische Ue-  
bersicht unserer gesammten Konferenzen stellt sich fol-  
gendermaßen:

### I. Personalbestand.

	1879	1880
Sitzungen . . . . .	234	240
Verstorbene . . . . .	6	7
Gestrichene . . . . .	5	3
Neueingetretene . . . . .	65	49
Gesamtzahl der Mitglieder . . . . .	428	467

### II. Unterstützte Personen.

Besuchte und unterstützte Familien oder einzelne Personen . . . . .	197	180
In guten Häusern untergebrachte Kinder . . . . .	13	11
Mit Nahrung versehene Schulkinder . . . . .	206	178

### A. Einnahmen.

	1879	1880
Aufnahmen in den Sitzungen	678 75	677 35
Aufnahmen in den Kirchen	359 88	382 87
Andere Gaben und Vermachungen	997 15	1,528 96
Aus der Zentralkasse	150 —	— —
Verchiedenes	534 68	525 10
Ueberschuß des vorigen Jahres	422 64	521 67
Summa an Geld	3,143 10	3,635 95
Nahrungsmittel im ungefähren		
Werthe von	9,060 —	8,380 —
Erbsäpel zum Pflanzen und Säm.	1,077 30	950 20
Kleider, Tuch, Ruder etc.	729 40	757 —
Brennmaterial	119 —	225 —
Verchiedenes	31 70	49 10
Summa in Naturalien	11,017 40	10,361 30
Gesamteinnahmen	14,160 50	13,997 25

### B. Ausgaben.

Für Nahrungsmittel	687 76	727 65
Für Arzneien	41 10	38 20
Für Erbsäpel zum Pflanzen und		
Sämereien	725 50	741 95
Für Kleider, hauptsächlich Schuhe	694 15	975 60
Für Arbeitsschulen-Schulmaterial	110 17	142 —
Für Brennmaterial	176 55	205 —
Für Verchiedenes	186 20	205 47
Summa an Geld	2,621 43	3,035 87
Summa in Natur unges. wie oben	11,017 40	10,361 30
Gesamtausgaben	13,638 83	1,330 17

### C. Bilanz.

Gesamteinnahmen	14,160 50	13,997 25
Gesamtausgaben	13,638 83	13,370 17
Mehreinnahmen	521 67	600 08

### IV. Bemerkungen.

Bei obiger möglichst übersichtlichen und klaren Sta-



tistit dürfen wir wohl davon absehen, lange Erörterungen und ausgedehnte Erklärungen über einzelne Punkte abzugeben.

In einigen Rubriken wurde weniger, aber in andern mehr geleistet als im vorhergehenden Jahre. Das Gesamtresultat der Zahlen weist für den Jahrgang 1880 Fr. 163 25 Ct. weniger Einnahmen und Fr. 241 66 Ct. weniger Ausgaben auf als der Jahrgang 1879, also ein Unterschied, der bei einer Bilanz von über 13,000 Fr. kaum erwähnenswerth ist. Es wurde wieder recht viel Noth und Elend gelindert, zumal für arme Schulkinder Kleider, Nahrung und Schulmaterial angeschafft. Es wurde gesorgt, daß die Armen das Nothdürftigste zum Anpflanzen haben, indem über 200 Doppelcentner Pflanzendüpfel mit noch andern Gesämen an sie verteilt wurden. Im strengen Winter 1879 bis 1880 wurde den Armen auch mehr als gewöhnlich beigegeben mit Brennmaterial. Die Konferenz Heitenried hat wieder in fast jeder Beziehung das Beste geleistet.

Die Mehrzahl der Konferenzen hat auch erbaulichen Eifer an den Tag gelegt im Aufnehmen neuer Mitglieder. — Auch im Besuchen der Armen hat sich etwas mehr Thätigkeit entfaltet, mag aber noch viel mehr verbleiben. Bei einigen Konferenzen sollten die Sitzungen nicht nur fleißiger besucht, sondern auch regelmäßiger gehalten werden. Ueberhaupt sollen wir nun unter dem neuen eifrigen Präsidenten auch alle unsern Vereinskameraden neu ansprechen, und in acht christlicher Liebe thätigen, nicht zwar um mit großen runden Zahlen zu prangen, sondern im materiellen und geistlich-sittlichen Gebiete unsern lieben Vereinskameraden gute Erfolge zu erzielen, welche der Allvergelter hienieden mit seinem Segen belohnen und in's große Hausbuch der ewigen Haushaltung im Himmel eintragen wird.

Schmitt im Dezember 1880.

Kaplan Geller, Sekretär.

#### Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 21

vom 26. Mai 1881.

##### Ämliche Bekanntmachung.

Die Straßenarbeiten für die Gemeinde Leutlingen beginnen den 30. Mai nächsthin und dauern bis am 15. Juni 1881. Jeder Straßenarbeitspflichtige hat von Fr. 1,000 Kaddasterzahlung für Fr. 1,50 Arbeit zu machen. Nach Verfluß der festgesetzten Zeit werden die rückständigen Arbeiten in Geld abgefordert werden.

##### Viehgesundheitszeugnisse.

Zufolge Beschluß vom 10. laufenden Mai, hat der Bundesrath verordnet:

„Die Dauer der Gültigkeit der Gesundheitszeugnisse für den Viehhandel im Innern der Schweiz wurde auf acht Tage festgesetzt, mit Ausnahme jedoch der Kantone Solothurn, Graubünden, Tessin, sowie des Bernerbezirks Wangen, für welche diese Dauer bis zu weiterer Verordnung, auf drei Tage beschränkt bleibt.“

Indem die Polizeidirektion diesen Beschluß zur Kenntnis der Interessirten bringt, erinnert sie daran, daß die Gesundheitszeugnisse für das Kleinvieh stets streng gefordert werden sollen.

Der Polizeidirektor: Fournier.

##### Geldstage.

Die Gläubiger im Geldstage des sel. Joseph Jungo, Maurer, in Freiburg, sind in die Sitzung des Gerichtspräsidenten im Gerichtshause daselbst, den 4. Juni nächsthin, um 2 Uhr, vorgeladen.

#### Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

Samstag, den 28. Mai 1881.

Roggen	1	Fr.	35	bis	1	Fr.	55	per	Decal
Weizen	2	"	10	"	2	"	25	"	"
Mischel	1	"	75	"	1	"	95	"	"
Dinkel	0	"	75	"	0	"	90	"	"
Gerste	1	"	—	"	1	"	30	"	"
Haber	0	"	95	"	1	"	15	"	"

Die Baron Liebig's Malto-Leguminosen-Chocolade und Mehl sind trotz ihrer verhältnismäßig kurzen Einführung schon recht fest im Publikum eingebürgert. Haben sich doch schon viele Hunderte, die an Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, trügen Stoffwechsel leiden, zu ihrem Vortheil von dem Nutzen der Präparate überzeugt. Mögen deshalb auch noch Andere, die vielleicht schon manches sonstige Mittel ohne Erfolg angewandt haben, wenigstens einen Versuch mit der Baron Liebig'schen Malto-Leguminosen-Chocolade oder Mehl wagen; sie haben ja doch ein Nahrungsmittel von eminentem Werth vor sich. Eine, den Werth der Präparate behandelnde Brochüre, ist in den bekannten und von Zeit zu Zeit in diesem Blatt amonncirten Verkaufsstellen gratis zu haben.

#### Ueber Leber- und Gallenleiden.

Die Leber liegt unter der rechten Lunge, und muß als die größte Drüse des menschlichen Körpers bezeichnet werden. Ihre Funktionen sind die Gallenabsonderung. Es ist von größter Wichtigkeit für das Wohlbefinden des Menschen, daß jene Funktionen keine Störung erleiden, da dieselben stets tief eingreifen und eine Menge anderer Organe in Mitleidenschaft ziehen. Ist die Leberthätigkeit gestört und es wird nicht genügend Galle abgesondert, so tritt nicht allein gestörte Verdauung, und deren Symptome Verstopfung, saures Aufstoßen, Blähungen, Schwindel, Bekommenheit ein, sondern durch Anhäufung von Galle in der Leber selbst entstehen heftige Schmerzen, Spannung in der Lebergegend, Appetitlosigkeit, Erbrechen und sonstige auf eine schwere Erkrankung hindeutende Erscheinungen machen sich bemerklich. Nur zu viele Menschen werden von den genannten Erscheinungen befallen, und diese als selbstständige nicht mit der Leber zusammenhängende Krankheiten angesehen und bekämpft, während sie alle durch die gestörten Leberfunktionen hervorgerufen werden. Wohl die Hälfte der Menschheit hat mit diesem Uebel zu rechnen, das ganz dazu angethan ist, den Organismus zu zerrütten und zu zerstören. Aus diesem Grunde sind Leberleiden und ihre Erscheinungen am allerwenigsten oberflächlich zu behandeln oder gar unbeachtet zu lassen, sondern erfordern ein rationales energisches Eingreifen mit geeigneten Arzneimitteln.

Wird die Galle in entsprechender Quantität von der Leber abgesondert, und in regulirter Weise in den Darmkanal abgeleitet, so tritt sofort Besserung ein, das Leiden wird gehoben und mit ihm verschwindet die Schaar der Krankheitserscheinungen. Dieser Genesungsprozeß darf indessen nicht mit stark wirkenden und die Darmparthien heftig reizenden Arzneimitteln herbeigeführt werden, sondern man muß nur milde, sanft lösend wirkende Mittel anwenden.

Als ein reelles, in seiner Wirkung angenehmes, sicheres und Jedermann zugängliches Heilmittel werden die von Apotheker Rich. Brandt in Schaffhausen (Schweiz) dargestellten Schweizerpillen ärztlicher Seits empfohlen und sind Gutachten und Urtheile vieler ausgezeichneter Aerzte über die vortreffliche Wirkung der Pillen in den nachbenannten Apotheken für Jedermann gratis zu erhalten. Viele deutsche Apotheken führen dieselben und zwar in Blechboxen enthaltend 40 Pillen für Fr. 1, 25 und in kleinen Probefäschchen mit 15 Pillen für 50 Cent. Auch versendet das Depot der untenstehenden Apotheker auf briefliche Bestellung hin.

Generaldepot für die ganze Schweiz: Genf: Apotheker A. Sauter; ferner: Lausanne: Apotheker Pissot; Bern: Apotheker Brunner; Muri: Apotheker Galtz.

#### Zu pachten gesucht

um am nächster Fastnacht anzutreten ein Heimgewesen von ungefähr 25—30 Jucharten Land. Sich zu melden bei der Expedition dieses Blattes. (189)

#### Oeffentliche Steigerung.

Die Erben des sel. Hermann Anderset in Unter-Bödingen, werden ihr daselbst gelegenes Heimgewesen des Inhalts von ungefähr 32 Juch. in öffentlicher Steigerung verkaufen, im Wirthshause zu Groß-Bödingen am 9. Juni, um 2 Uhr Nachmittags, unter den alda zu verlesenden Bedingungen. (183)

## Hypothekarkasse des Kantons Freiburg.

Wir haben die Ehre zur Kenntniß zu bringen, daß der Aufsichtsrath in seiner Sitzung vom 25. d. M., in Anbetracht des neuen eidgenössischen Gesetzes, betreffend die Ausgabe und Rückzahlung der Banknoten, beschlossen hat, die Gutscheine, zu deren Ausgabe die Hypothekarkasse durch das kantonale Gesetz vom 31. Mai 1865, die Bewilligung erhalten, sofort zurückzuziehen.

Alle Personen, welche Inhaber von Gutscheinen, sei es Banknoten der Hypothekarkasse des Kantons Freiburg sind, werden daher aufgefordert, dieselben ohne Verzug am Schalter unserer Kasse zur Rückzahlung vorzuweisen.

Freiburgische Hypothekarkasse

Der Direktor:

J. Müller.

(180)

„Sie zu der Fahrtenplan.“

#### Oeffentliche Steigerung.

Dienstag, den 7. Brachmonat werden die Kinder des sel. Vet. Jos. Wider das Ihnen zugehörige Heimgewesen mitten im Dorfe Bödingen gelegen, an einer Steigerung zum Verkaufe feilbieten lassen. Dasselbe besteht in 328 Aren und 230 Meter urbares Land (8 Juch. 347 Ruthen) 18 Aren Wald, Garten, Wohnhaus und Brunnenrecht. Das Haus seiner vortheilhaften Lage halber eignet sich zu jedem möglichen Gewerbe.

Die Steigerung wird im Wirthshause zu Bödingen abgehalten werden von 1—6 Uhr. Es bittet um zahlreichen Besuch

(184) Die Kinder Wider, Stigrist.

#### Tannenkarren

am Pfingstmontag, den 6. Juni

im Wirthshause zu Reithallen.

Der Anfang wird um 1 Uhr beginnen. Es ladet alle Liebhaber höflich ein

(186) J. J. Burry, Wirth.

#### Die Schützen-Gesellschaft

von Casers

macht hiermit bekannt, daß der auf Sonntag, den 29. Mai festgesetzte Schießtag, auf Sonntag, den 12. Juni nächsthin ist verschoben worden.

Die schießpflichtigen Militärs, welche noch wünschen die 30 vorgeschriebenen Schüsse abzugeben, werden freundlichst eingeladen, an diesem Tage zu erscheinen, da dies der letzte Schießtag für Militär ist.

Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Namens des Vorstandes:

(182) J. Wäber, Sekretär.

#### Bad Garmismyl

eröffnet seit dem 19. Mai 1881.

Kalte und warme Bäder.

Gute und billige Kost.

Schröpfen an Sonntagen, Montagen, Dienstag und Donnerstagen. (178)

#### Tannenkarren

mit

#### Musik-Unterhaltung.

am Pfingstmontag, den 6. Juni

in der Pinte Berg.

Anfang Nachmittags 1 Uhr.

Es ladet alle Liebhaber freundlichst ein

(191) F. W. Scherwen, Wirth.

**F**

Freiburg, A

Abonne

Jährlich

Halbjährlich

Vierteljährlich

Zum Jubiläum

Dr. G

Am letzten 29.

ebenfalls seltenes a

nur für die Döb

die ganze katholi

nahm regen Ant

sterjubiläum; ver

einen der begabte

sten Bertheidiger

katholischer Inte

der hl. Gallus i

nannten Lande de

testen christlichen

bis auf den heu

vernimmt das

Kundgebung der

gegenüber diesem

erfolgreichen Mi

würdigen Nachfo

mehr mußte sich

des hohen Feste

ihr Vater feierte

zahl der fünf J

geehrt und gesch

Doktors der geistl

Dr. Greith vor 5

Wirkungskreis.

herrlichen Gaben

Pflege des Weink

lichen St. Gallis

die Jahre im ra

trefflichen Prie

sehr viele, bis en

des Wirkens er

einer Landgemein

fachen Pfarrers

Alles aufgebote

hehren zu ma

das Priesterjubilä

sich zu einem seh

werde. Der Hod

wie er auch auf

verzichtet und ge

allen Pfarrkirchen

fionstati

aufgenommen wer

hat auch betrag

weniger zahlreich

ligung des Volke